

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	96 (1998)
Heft:	11
Artikel:	Der Mond : die grosse Geburtshelferin?
Autor:	Lauffer, Régine
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-950225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Über den Mond als natürlichen Satellit unserer Erde wissen wir heute mehr als über jeden anderen Himmelskörper. Er ist vermessen, kartiert, fotografiert, seine Entstehungsgeschichte bekannt und sein Inneres analysiert. Und 1969 standen erstmals Menschen auf seiner staubigen Oberfläche.



Der Mond hat uns

Menschen nie kühl gelassen. Mythologien weben sich um ihn, Dichter haben ihn besungen, Komponisten wurden durch ihn inspiriert, und sensible Menschen, die «lunatics», bringt er angeblich ins Irrenhaus. Die biologisch-dynamische Bäuerin sät oder erntet vieles nur bei Vollmond oder Neumond, der Skiclub organisiert als besondere Attraktion Mondscheinabfahrten, und manches bestandene Ehepaar wird unterm Vollmond wieder romantisch. Kein Wunder, dass da auch die Babys mithalten und vor allem bei Vollmond auf die Welt wollen. So jedenfalls berichten es die Hebammen seit alter Zeit. Wir bringen in dieser Nummer Dichtung und Wahrheit dazu, facts and fiction, wissenschaftliche Forschung und persönliche Wahrnehmung in munterem Widerstreit. Auf welche der beiden Seiten Sie sich gesellen, ist ganz Ihnen überlassen. Bekanntlich haben ja alle Dinge zwei Seiten, sogar der Mond.

Gerlinde Michel

Geburtenhäufigkeit

Der Mond – die grosse

Zwar sprechen Zahlen und Fakten zahlreicher Untersuchungen dagegen. Dennoch hält sich beharrlich die uralte und vielfach dokumentierte Überzeugung, dass Vollmond und Neumond einen Einfluss auf die Geburtenhäufigkeit haben.

Régine Lauffer

DAS Wissen, dass die Natur und wir Menschen eng miteinander verbunden sind, ist so alt wie die Menschheit selbst. In jüngster Zeit – genährt durch Bewegungen wie «New Age» – haben Themen wie Ökologie, eine natürlichere Medizin und ganzheitliche Therapien an Aktualität gewonnen. Somit ist auch das Interesse am Einfluss von Erde und Gestirne auf Fruchtbarkeit, Menstruation und Geburt gestiegen.

Mond und Medizin

Seit jeher haben die Menschen die Bewegungen der Himmelskörper beobachtet, analysiert und interpretiert, was nicht zuletzt auch in der Sprache seinen Niederschlag gefunden hat. In vielen indoeuropäischen Sprachen sind die Wörter für Mond und Monat eng verwandt, wie das Beispiel moon/month neben Mond/Monat belegt. Dass die Gestirne, die in früheren Zeiten als Gottheiten galten, alle Aspekte des Menschenlebens tief beeinflussten, war für die früheren Gesellschaften

selbstverständlich. Seit frühesten Zeiten verfügten die Ärzte deshalb nicht nur über medizinische, sondern auch astrologische Kenntnisse. Die Lehre der ersten chinesischen Philosophen von der Interdependenz zwischen Natur, Mensch und Kosmos hat sich über drei Jahrtausende hinweg bis in die heutige chinesische Medizin erhalten. Hippokrates spricht in seinen Abhandlungen über Krankheitsverläufe vom Einfluss des Mondes. Aristoteles beobachtete, dass Kinder vor allem bei Vollmond an Krämpfen erkranken, und auch Paracelsus bestätigte noch im 16. Jahrhundert, dass erst die Beobachtung der Himmelsereignisse die Medizin vervollständigte. Erst anfangs des 19. Jahrhunderts begann der Stellenwert der Astrologie innerhalb der Heilkunde abzuröckeln.

Mond und Menstruation

Seit dem Altertum wurde die Sonne dem Mann, der Mond jedoch der Frau zugeordnet. Die Ägypter beispielsweise nannten den Mond Weltmutter. Mond wie Frau wurden mit Feuchtigkeit und Flüssigkeit assoziiert, und dass der Mond einen Einfluss auf die fliessende Monatsregel der Frau habe, war deshalb naheliegend. Im Altertum glaubte man noch, die Menstruation aller Frauen laufe zeitgleich mit dem Wachsen und Schwinden des Mondes ab, aber im Mittelalter wuchs dann doch die Erkenntnis, dass nicht alle



Régine Lauffer, freischaffende Hebammme, Mitglied der Zeitungskommission.

Geburtsheilerin?

Frauen ihre Regel synchron mit den Mondbewegungen hätten. Als Grund dafür wurden beispielsweise «... la diverse complexion et température qu'elles ont des unes aux autres (...) et plusieurs autres causes qui seraient trop longues à écrire...» genannt [1]. Bis heute hat sich bei vielen die Überzeugung erhalten, dass Ovulation und Menstruation mit Vollmond und Neumond in Beziehung stehen. Diese Theorie findet sich beispielsweise als «lunaception» [2] in modernen feministischen Arbeiten [3, 4, 5], und beschreibt eine durch den Mond regulierende Methode der Geburtenkontrolle.

Mond, Empfängnis und Schwangerschaft

Auch um Mond und Empfängnis weben sich seit jeher viele Geschichten und Theorien: Der Mond habe Einfluss auf das sexuelle Begehrten beider Geschlechter, auf die Empfängnisbereitschaft, auf das Wachstum der Föten. Ein belgischer Autor des 15. Jahrhunderts erklärte, warum Kinder, die während des abnehmenden Mondes empfangen wurden, weniger gross wachsen als andere: Bei abnehmendem Mond schwinden auch die menschlichen Säfte wie Rückenmark und Samen, mit den erwähnten Folgen auf die

gezeugten Kinder [6]. Erst Jahrhunderte später wurden Zusammenhänge zwischen Reproduktion und dem Wechsel der Tageszeiten (circadianer Rhythmus) beschrieben (s. Fokus in dieser Ausgabe).

Mond und Geschlecht

Schon lange ahnte man, dass das Geschlecht des Kindes bereits bei der Empfängnis festgelegt werde, aber der traditionelle Volksglaube hielt an anderen Theorien fest. Während ihrer Schwangerschaften habe sich Maria von Medici immer wieder nach der Mondphase erkundigt, da sie befürchtete, bei

Mond und Geburt

Und was sagen die Hebammen?

Blitz-Umfrage, durchgeführt von Therese Salvisberg

Ich kann nicht sagen, dass es bei Vollmond zu mehr Spontangeburten kommt. Doch meine Erfahrung zeigt deutlich, dass jeweils vor und nach dem Vollmond oft sehr viel Betrieb in der Gebärabteilung herrscht. Blasensprünge, auch vorzeitige, und andere Pathologien häufen sich. Dasselbe beobachte ich bei Wetterumbruch (ob dies mit der Veränderung des Luftdrucks zu tun hat?). Es treten vermehrt Frauen mit «unruhigen Bäuchen» bei uns ein.

JUDITH SEITZ, LEITENDE HEBAMME IM KOLLEKTIV, FRAUENKLINIK ZÜRICH

Der letzte Vollmond war vor drei Tagen. Hier im Begs war die Hölle los. Es kamen nicht unbedingt mehr Kinder auf die Welt, doch zusätzlich zu den normalen Geburten war eindeutig eine Häufung der pathologischen Verläufe zu beobachten. Dies habe ich oft so erlebt. Besonders etwa zwei Tage vor Vollmond, aber auch bis zwei Tage danach, haben wir oft sehr viel zu tun.

DAGMAR VON ROHR, HEBAMME, GEBÄRABTEILUNG FRAUENKLINIK ZÜRICH

Gestern, drei Tage nach Vollmond, hat mir der Mond «happig» ins Bett geschienen. Mit happig meine ich unübersehbar. Das Kind, mit dem ich zusammenwohne, hat «gesponnen», die Katze hat «gesponnen», und ich lag länger wach als sonst. Und prompt musste ich nachts nochmals ausrücken zum Nähen. Als ich noch in der Frauenklinik arbeitete, konnte ich darauf gehen, dass bei Vollmond oder Leiermond, wenn die Leute auf der Strasse nach meiner Wahrnehmung «spinnen», die Gebärabteilung entweder ganz voll oder ganz leer ist, wobei es nicht unbedingt zu mehr Geburten kam.

CHRISTINA MARINELLO, FREISCHAFFENDE HEBAMME IN UND UM ZÜRICH



Seit jeher haben die Menschen die Bewegungen der Gestirne beobachtet und mit den Geschehnissen im Menschenleben in Beziehung gebracht.

Nach meiner Wahrnehmung ist nicht so sehr die Mondphase ausschlaggebend, als vielmehr abrupte Wetterumschwünge, speziell massive Temperaturstürze. Dabei kommt es nicht unbedingt zu mehr Geburten, sondern es treten mehr Frauen mit zum Beispiel vorzeitigen Wehen, Blasensprung oder sonstigen Komplikationen ein. Eine zeitliche Häufung bestimmter Krankheitsbilder beobachtete ich schon früher in der Pflege.

THERESE SALVISBERG, HEBAMME UND AUSBILDNERIN, HEBAMMENSCHULE ZÜRICH



Es gibt Vollmonde und Leermonde, bei denen vermehrt Kinder zur Welt kommen, aber es ist nicht immer so. Die Frauen müssen zum Gebären bereit sein. Dies hat mir auch ein Bauer gesagt: Wenn die Kühe im Stall bereit seien, komme es beim Mondwechsel oft zur Geburt. Beim Vollmond dieses Monats hatte ich allerdings nichts zu tun. Andere Einflussfaktoren sind Wetterumschlag wie Schnee und Föhn.

BLANCA LANDHEER, FREISCHAFFENDE HEBAMME, WINTERTHUR



Bei Vollmond habe ich nicht mehr Geburten beobachtet. Wohl aber bei bestimmten Sternkonstellationen, wobei ich mich damit nicht auskenne. Bei Ereignissen wie der Mondfinsternis hatten wir mehr zu tun als sonst. Deutlich mehr läuft, wenn es schneit oder stark gewittert. Dass nachts mehr Kinder zur Welt kommen, kann ich nicht sagen. Doch oft beginnen die Wehen nachts.

SONJA DÜBENDORFER, HEBAMME, GEBURTSHAUS ZÜRCHER OBERLAND, WALD



abnehmendem Mond zu gebären, was die Geburt eines Mädchens bedeutet hätte. Geburten bei zunehmendem Mond hingegen versprachen Knaben [7], ein weitverbreiteter Glaube, der sich vereinzelt noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts sogar in ärztlichen Abhandlungen ausdrückte.

Mond und Geburt

Die Mondgöttinnen des Altertums hießen Hekate, Diana, Juno und Lucina, und diese Göttinnen riefen die Gebärenden in ihrer schweren Stunde auch um Hilfe an [8]. Römische und auch mittelalterliche Autoren beschrieben die entspannende und erleichternde Wirkung des Vollmonds auf den Geburtsverlauf. Gemäß traditionellem Volksglauben waren die drei letzten und die drei ersten Tage des Mondmonats die beste Zeit zum Gebären. Dieser Volksweisheit wollten im 19. und 20. Jahrhundert auch die Geburtshelfer auf die Spur kommen. Ein gewisser Dr. Duchateau notierte zwischen 1827 und 1834, wann die etwa 1000 von ihm betreuten Geburten stattgefunden hatten, und seine Aufzeichnungen zeigen das folgende Ergebnis:

Neumond	245	Vollmond	247
erstes Viertel	246	letztes Viertel	262

Eigentlich liesse sich aus dieser Aufstellung schliessen, dass das letzte Mondviertel die Geburten am meisten begünstigt. Zweifel sind angebracht, ob das beschränkte Zahlenmaterial in dieser einzigartigen Studie überhaupt Schlüsse zulässt.

Es sollte rund hundert Jahre dauern, bis das Thema wissenschaftlich erneut untersucht wurde. Ein Geburtshelfer aus Nanterre sammelte vom 1. Januar 1923 bis zum 15. April 1924 Daten von 7799 Geburten und ordnete sie den Mondphasen zu. Auch diese Untersuchung brachte keine direkte Beziehung zwischen der Anzahl Geburten und den Mondphasen zutage – ein Resultat, welches sich in vielen weiteren Untersuchungen immer von neuem wiederholen sollte, egal, ob die Studie an der Universitäts-Geburtsklinik in Florenz durchgeführt wurde [9], oder Hausgeburten ohne jegliche medizinische Unterstützung in Maputo, Mosambik, zum Gegenstand hatte [10]. Auch ein Forscherteam, welches 1988 21 Studien zu diesem Thema genauer unter die Lupe nahm, kam zu keinem wesentlich anderen Ergebnis [11], ebensowenig wie sechs ergänzende Studien aus fünf verschiedenen Ländern.

Dennoch möchte ich auch einige Publikationen erwähnen, welche die umstrittene These unterstützen. Ihre Schlussfolgerungen lassen sich etwa wie folgt zusammenfassen: Die Geburtenzahl ist sieben bis acht Tage nach Vollmond und Neumond, in den 24 Stunden rund um einen Mondphasenwechsel, in zeitlicher Nähe des Vollmonds, in den 48 Stunden vor und nach Vollmond bzw. Neumond am höchsten [12, 13, 14, 15]. Die offensichtliche Diskrepanz zu den Studien mit negativem Resultat lässt sich möglicherweise mit unterschiedlichen Parametern und Variablen erklären, auf welche sich die Arbeiten stützen. Unter den beigezogenen Variablen wie Temperatur und

Gezeiten [14, 15] erscheint mir vor allem diejenige des Luftdrucks erwähnenswert. Einige Studien haben gezeigt, dass ein Luftdruckabfall zum auslösenden Moment für die Geburtswehen werden kann. Sie legen den Schluss nahe, das häufigere Vorkommen von tiefem Luftdruck bei Vollmond könnte deshalb die zeitgleiche hohe Geburtenzahl erklären [15].

Eine Art Fazit

Eine offensichtliche Beziehung zwischen Mondphasen und Geburtenhäufigkeit existiert nicht. Um das Geheimnis lüften zu können, welches denn eigentlich das geburtsauslösende Moment sei, müssen wir multidisziplinär vorgehen. Denn zu viele Variablen wollen für jeden individuellen Fall betrachtet werden, seien es geophysikalische, biologische oder psychologische. Das Wesen der Frau ist zu komplex, um nur von einer einzigen «Herrin» – dem Mond – regiert zu werden!

Auch wenn die Zahlen das Gegenteil beweisen: Mir fällt es schwer, die Überzeugung über Bord zu werfen, dass Gestirne und Mond einen wie auch immer gearteten Einfluss auf mein Leben haben. Deshalb stelle ich auch mit einer gewissen Genugtuung fest, dass sich der Geburtsprozess jeder festen Regel entzieht. Sein Geheimnis bleibt intakt – glücklicherweise! ▶

*Übersetzung aus dem Französischen
und Bearbeitung durch die Re-
daktion. Die ungekürzte französische
Fassung ist auf Anfrage bei der
Redaktion erhältlich.*

Literatur

- [1] Paré A.: Œuvres complètes, par J.F. Malgaigne, Paris 1886.
- [2] Lacey Louise: Lunaception, Westmount (Québec), 1978.
- [3] Guiley R.: The lunar almanac, London 1991.
- [4] Matriarchy Study Group: Menstrual taboos, Onlywoman Press.
- [5] Weideger P.: Female cycles, London 1978.
- [6] Evangiles des Quenouilles (Les), dans P. Jeanmet, Paris 1855.
- [7] Heroard: Journal, I, 4.
- [8] Anthologie palatine, VI, pp. 273–275.
- [9] Periti E., Biagiotti R.: Lunar phases and incidences of spontaneous deliveries. Our experience, in Minerva Ginecol., 1994; 46, pp. 429–433.
- [10] Strolego F., Gigli C., Bugalho A.: The influence of lunar phases on the frequency of deliveries, in Minerva Ginecol., 1991; 43, pp. 359–363.
- [11] Kelly I.W., Martens R.: Geophysical variables and behaviour: LXVIII. Lunar phase and birthrate: an update, in Psychol. Rep., 1994; 75, pp. 507–511.
- [12] Menaker W., Menaker A.: Lunar periodicity in human reproduction: a likely unit of biological time, in Am. J. Obstetr. Gynaecol., 1959; 77, pp. 905–914.
- [13] Menaker W.: Lunar periodicity with reference to live births, in Am. J. Obstetr. Gynaecol., 1967; 98 (7), pp. 1002–1004.
- [14] Donlad R.: Lunar and seasonal variations in obstetric factors, in J. Genet. Psychol., 1966; 108, pp. 81–87.
- [15] Stern E., Glazer G., Sanduleak N.: Influence of the full and new moon on the onset of labour and the spontaneous rupture of the membranes, in J. Nurse Midwifery, 1988; 33 (2), pp. 57–61.
- cf. auch: Voss Jutta: Das Schwarzmond-Tabu: Die kulturelle Bedeutung des weiblichen Zyklus, Stuttgart 1988.

Literatur

Edgar Wunder: Geburtshelfer Mond? Zum paranormalen Überzeugungssystem des Lunatismus und seiner empirischen Überprüfung, in Skeptiker 1/95, S. 7–13, Zuckschwerdt Verlag München.

Bei Vollmond gibt es nicht mehr Geburten, im Gegenteil, oft ist es ruhig in der Gebärabteilung. Deutlich mehr zu tun haben wir bei Wetterwechsel und Schneefall, ganz besonders beim ersten Schnee. Die Geburtsstunde ist in etwa regelmässig auf den ganzen Tag verteilt, vielleicht nachts etwas mehr als am Tag.

CLAUDIA SPIELMANN-BIERI,
HEBAMME, FRAUENKLINIK AARAU

Eine Häufung der Geburten habe ich so zwei bis vier Tage vor und nach Vollmond beobachtet, bei Vollmond selbst nicht. Am 1. August dieses Jahres, es hatte stark gewittert, kam es zu vielen Geburten. Dies ist oft der Fall bei Föhnlagen oder wenn sich der Föhn auflöst. Wehen beginnen oft nachts, die Geburt findet aber nicht öfter in der Nacht als am Tag statt.

KARIN INDERBITZIN, FREISCHAFFENDE
HEBAMME, WINTERTHUR

Bei Vollmond kommen meiner Erfahrung nach nicht mehr Kinder zur Welt. Wohl aber etwa zwei bis drei Tage davor oder danach. Deutlich mehr Geburten gibt es bei Stürmen, Hagel oder Schneefall. Eine gewisse Häufung, meine ich, gibt es in den frühen Morgenstunden zwischen vier und sechs Uhr.

KARIN SPAHNI-KLÖTZLI, HEBAMME,
FRAUENKLINIK ZÜRICH